



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Gedichte - 1838

Freiligrath, Ferdinand

1870

Mirage

urn:nbn:de:hbz:466:1-31690

Ich aber wandte meinen Schritt; ich warf mich nieder auf die
Dün'.

Der Herr zerbrach des Wallfischs Haupt, und gab dem Volk
der Dede ihn.

Mirage.

Mein Auge mustert unruhvoll des Hafens wimpelreich Revier,
Doch deines richtet lächelnd sich auf meines Hutes Federzier:
„Von deinen Wüsten hör' ich gern in einer meerumrauschten
Nacht;

Ein Bild aus dem Gebiete drum, das diesen Schmuck hervor-
gebracht!“

Wohlan! ich lege meine Stirn in's Hohle meiner rechten Hand!
Die Wimper fällt, die Schläfe fliegt — sieh' da, der Dede
glüh'nder Sand!

Die Lagerplätze grüßen dich des Volks, dem ich entsprossen bin;
In ihrer brand'gen Wittwentracht tritt die Sahara vor dich hin.

Wer trabte durch das Löwenland? von Klau'n und Hufen zeugt
der Kies.

Lombuftu's Karavanenzug! — am Horizonte blitzt der Spieß!
Die Banner weh'n, im Staube schwimmt des Emirs purpurn
Ehrenkleid,

Und des Kameeles Haupt entragt dem Knäul mit ernster
Stattlichkeit.

Sie reiten im gedrängten Troß, wo sich vermengen Sand und
Luft;

Sieh da, verschlungen hat sie schon der Ferne schwefelfarbner
Duft!

Allein verfolgen ohne Müh' kannst du der Flücht'gen breite
Spur:

Was sie verloren, Mal an Mal durchschimmert es die Körner-
flur.

Das erste — wie zum Meilenstein daliegt's: ein todt's Dro-
medar!

Auf dem gestürzten, federlos die Hälse, sitzt ein Geierpaar;
Sie ziehn das lang entbehrte Mahl dem prächt'gen Turban
drüben vor,

Den in des Rittes wilder Hast ein junger Araber verlor.

Und nun: Schabrackenstoff umfliegt der Tamariske dorn'gen
Strauch;

Daneben, staubig und geleert, ein jäh geborstner Wasser-
schlauch; —

Wer ist es, der den klaffenden wahnsinn'gen Blicks mit Füßen
tritt?

Es ist der dunkelhaar'ge Scheik des Landes Biledulgerid.

Die Nachhut schließend, fiel sein Roß; er blieb zurück, er ward
versprengt.

Berlechnend hat sein Lieblingsweib an seinen Gürtel sich ge-
hängt.

Wie blitzte jüngst ihr Auge noch, als er sie vor sich hob auf's
Pferd!

Nun schleift er durch die Wüste sie, wie man am Gurte schleift
ein Schwert.

Der heiße Sand, den Nächts nur der zottige Schweif des
Löwen schlägt,

Er wird vom flutenden Gelock der Regungslosen nun gefegt!

Er fängt sich in der Haare Schwall, er senkt der Lippe würz'gen
Thau;

Mit seinen Kiesel'n röthet er die Knöchel der erschöpften Frau.

Und auch der Emir wankt; das Blut in seinen Pulsen quillt
und kocht,
Sein Auge strotzt, und seiner Stirn blau schimmerndes Geäder
pocht.

Mit einem letzten brennenden Kuß erweckt er die Fezzanerin,
Und plötzlich dann mit wildem Fluch in's Unwirthbare stürzt
er hin.

Sie aber sieht sich wundernd um. — Ha, was ist das? —
„Du schläfst, Gemahl?

Der Himmel, der von Erze schien — sieh' da, er kleidet sich
in Stahl!

Wo blieb der Wüste lodernnd Gelb? — wohin ich schaue, blen-
dend Licht!

Es ist ein Schimmern, wie des Meers, das sich an Algiers
Küste bricht!

Es bligt und brandet wie ein Strom; es leckt herüber feucht
und kühl!

Ein ries'ger Spiegel funkelt es; — wach' auf, es ist vielleicht
der Nil!

Doch nein, wir zogen südwärts ja; — so ist es wohl der
Senegal?

Wie, oder wär' es gar das Meer mit seiner Wasser sprüh'ndem
Schwall?

Gleichviel! 's ist Wasser ja! Wach' auf! Am Boden schon liegt
mein Gewand.

Wach' auf, o Herr, und laß uns ziehn, und löschen unsrer
Leiber Brand!

Ein frischer Trunk, ein stärkend Bad, und uns durchsiedet neue
Kraft!

Die Beste drüben, hochgethürmt, beschließe bald die Wander-
schaft!

Um ihre grauen Thore fliegt scharlachner Fahnen trotzig Wehn;
 Von Lanzen starrt ihr scharf'ger Rand, und ihre Mitte von
 Moskeen;

Auf ihrer Rhede tummelt sich hochmast'ger Schiffe stolze Reih',
 Und jene Pilger füllen ihr Bazar und Karavanserai.

Geliebter, meine Zunge lechzt! wach' auf, schon naht die Däm-
 merung!" —

Noch einmal hob er seinen Blick; dann sagt' er dumpf: „die
 Spiegelung!

Ein Blendwerk, ärger als der Smum! bössart'ger Geister Zeit-
 vertreib" —

Er schwieg — das Meteor verschwand — auf seine Leiche sank
 das Weib.

Im Hafen von Venedig so von seiner Heimath sprach der
 Mohr;

Des Feldherrn Rede strömte süß in Desdemonens gierig Ohr.
 Auffuhr sie, als das Fahrzeug nun an's Ufer stieß mit jähem
 Stoß —

Er führte schweigend zum Palast das einz'ge Kind Brabantio's.

Die Schiffe.

In der Lenznacht an dem Hafen bin ich auf- und abgegangen;
 Träumend flüsterten die Segel an den schwarzen Segelstangen.
 Schlummernd lagen die Korvetten, schlummernd lagen die Fre-
 gatten,

Bugspriet nur und Fockmast hört' ich sich besprechen noch im
 Schatten.